

„postlagernd Ludovike“ Einblicke in Frauenwelten

Brigitte Lösch, MdL

Vorsitzende des Sozialausschusses des Landtags Baden-Württemberg

„Einblicke in heutige Frauenwelten“

Ein Kommentar: Chancengleichheit endlich umsetzen

Auch wenn wir letztes Jahr 90 Jahre Frauenwahlrecht feierten, zeigt sich, dass die formale Gleichberechtigung vor dem Gesetz und die faktische Gleichstellung im praktischen Leben nach wie vor zwei höchst unterschiedliche Paar Stiefel sind.

Real bestehen weiterhin erhebliche Gleichstellungsdefizite. Obwohl Frauen die besseren Schulabschlüsse machen, gut qualifiziert sind und gut die Hälfte der StudienanfängerInnen stellen, sind Vollerwerbsstellen und Führungspositionen nach wie vor fest in Männerhand.

„Frauen und Männer sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.“

Das Chancengleichheitsgesetz des Landes konkretisiert diesen Verfassungsauftrag aus Artikel 3 Absatz 2 Grundgesetz:

„Ziel des Chancengleichheitsgesetzes ist die berufliche Förderung von Frauen und eine deutliche Erhöhung des Frauenanteils in Bereichen, in denen sie geringer vertreten sind. Ein weiteres Ziel ist es, die bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie für Frauen und Männer in der Landesverwaltung zu realisieren.“

Soweit sind diese Zielvorgaben heutzutage Konsens – die Unterschiede kommen wenn es um die Umsetzung geht. Wie sieht es denn nun tatsächlich in der Praxis, im Alltag auf kommunaler Ebene in Baden-Württemberg aus?

Fakt ist, dass Baden-Württemberg das einzige Bundesland ist, in dem den Kreisen und Gemeinden auch nach der Novellierung des Landeschancengleichheitsgesetzes nicht verpflichtend vorgeschrieben ist, eine Frauen- oder Chancengleichheitsbeauftragte zu bestellen. Das halte ich für einen großen Konstruktionsfehler des Gesetzes.

Tatsache ist auch, dass Städte und Landkreise, die eine hauptamtliche Frauen- oder Chancengleichheitsbeauftragte haben, um einiges weiter sind in Sachen Gleichstellungspolitik, Frauenförderung, Angebote für Existenzgründerinnen und beim Aufbau von Netzwerken für Selbsthilfegruppen.

Frauen- und Chancengleichheitsbeauftragte sorgen vor Ort dafür, dass Frauen und Männer die gleichen Chancen zur Gestaltung ihres Lebens haben. Sie leisten sowohl durch behördeninterne wie durch externe Maßnahmen zur Frauenförderung unverzichtbare kommunale Gleichstellungsarbeit.

Dabei gehört die Querschnittsfunktion innerhalb der Verwaltung genauso zu ihrem Angebot wie das Initiieren von Projekten beispielsweise zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen oder die Unterstützung von Existenzgründerinnen. Darüber hinaus sind sie Initiatorinnen und Moderatorinnen von Netzwerken und vertreten Frauenbelange in der Öffentlichkeit und in Gremien.

Von daher ist es für mich nicht nachvollziehbar, dass Schorndorf eine seit Jahren bestehende und bewährte Stelle einer Frauenbeauftragten abgeschafft hat. Dies ist ein Armutszeugnis für die Stadt und zeigt, dass die gesellschaftliche Realität hier nicht verstanden worden ist.

Dass noch lange nicht alle frauenpolitischen Ziele erreicht worden sind, zeigt sich auch darin, dass Frauen insbesondere in Führungspositionen unterrepräsentiert sind. Nach wie vor werden Frauen sowohl im öffentlichen Dienst als auch in der Wirtschaft weniger befördert, obwohl sich die Qualifikationen immer mehr angleichen. Auch im politischen Bereich besteht dringender Nachhol- und Handlungsbedarf. Frauen in kommunalen Entscheidungs- und Führungspositionen sind in Deutschland noch immer eine Ausnahme. Nur fünf Prozent der Bürgermeisterämter sind von Frauen besetzt, über 90 Prozent aller Landkreise werden von Männern geleitet und in den Kommunalparlamenten liegt der Frauenanteil in Baden-Württemberg mit 21 Prozent unter dem Bundesdurchschnitt von 25 Prozent (Bundestag 32 Prozent, Europäisches Parlament 30 Prozent).

Solange die Verhältnisse bei uns so sind, dass Frauen und Männer nicht die gleichen Chancen haben, ihr Leben selbst zu gestalten, gibt es frauenpolitisch noch viel zu bewirken.

Frauen haben schlechtere Karrierechancen, auch wenn sie vielfach besser qualifiziert sind – und es sind meist die Frauen, die einen Karriereknick im Anschluss an die Kindererziehungszeiten zu bewältigen haben.

Aber auch die Männer brauchen eine Veränderung der Arbeitsstrukturen, wenn sie Verantwortung für Kinder oder pflegebedürftige Menschen übernehmen wollen.

Frauenpolitik geht alle an, es handelt sich dabei nicht um „Fürsorgepolitik für angeblich zu kurz Gekommene“, sondern um Modernisierungs- und Arbeitsmarktpolitik.

Das zeigt, dass Frauenpolitik ein modernes Politikfeld ist, kein weiches Nischenthema, sondern ein eigenständiges Thema, das knallhart alle Bereiche umfasst. Ohne eine geschlechtergerechte Gesellschaft hat jedes Land und jede Kommune ein Demokratiedefizit.